Volks=Blatt



Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions=Gebühren die 3spaltige Petit=Zeile 6 Pf.

Pränumerations=Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 40. Dienstag, den 21. Mai 1861.

Die Macdonald'sche Angelegenheit

hat eine größere Tragweite erhalten, als dieser an sich unbedeutenden Sache zukam. Sie ist nicht nur von den englischen Blättern, an ihrer Spitze die „Times," sondern sogar von den englischen Staatsmännern im Parlamente auf eine äußerst gehässige, das preußische Rechtsgefühl tief verletzende Weise dargestellt und zu unerhörten Angriffen auf eine angeblich eng befreundete Regierung mißbraucht worden. Es ist dieses aus vielen Gründen höchst bedauerlich. Englands Staatsverfassung wurde seit langer Zeit in ganz Europa als das Bollwerk wahrer Freiheit und vollständiger Rechtsachtung betrachtet. Leider zeigt sich aber in neuerer Zeit nur zu deutlich, daß die beste Verfassung dann nichts hilft, wenn Diejenigen, welche zu ihrer Auslegung und Anwendung berufen sind, von ihren eigenen Grundgesetzen und Rechtsanschauungen abweichen und fremde Nationen mit einem anderen Maße zu messen suchen, als ihre eigene. Die englische Diplomatie hat seit Jahren die Grundprinzipien des Rechtes, die Grundlage der eigenen Verfassung, anderen Nationen gegenüber oft verlassen und mißachtet. Ihr Benehmen dem Aufruhre in Italien gegenüber, ihre Kämpfe wider die gestürzten rechtmäßigen Regierungen, ihre sofortige Anerkennung des nach der großartigsten Ungerechtigkeit, Gewalt und List, welche die Weltgeschichte kennt, aufgebaueten, sogenannten „italienischen Königreiches," ihre offenbar aus Handelsinteressen nicht aufgegebenen engeren Beziehungen zu der absoluten französischen Monarchie ꝛc. sind ein unumstößlicher Beweis hierfür. Darf man sich nun wundern, wenn unserem Staate gegenüber ein gleiches Benehmen eingeschlagen wird, das doch seinem innersten Grunde nach nur eine Anwendung der den englischen Staatsmännern zu eigen gewordenen falschen Grundsätze ist? Mit Freuden hat die preußische Nation die Interpelation des (leider in neuerer Zeit auch zu oft von seinem berühmten Rechtsboden abgewichenen) Abgeordneten Frhrn. v. Vincke, und die Uebereinstimmung der Volksvertretung und des Ministeriums hierüber begrüßt. Die an den Grafen Bernstorff gerichtete Note des Ministers Frhrn. v. Schleinitz vom 1. d. Mts. hat endlich einmal die Sache von ihrem wahren Standpunkte beleuchtet und die schwer angegriffene Ehre der preußischen Nation würdig vertheidigt. Man kann höchstens behaupten, sie sei, den äußerst groben Angriffen gegenüber, in zu milder Form erlassen. Auch mußte die Aeußerung des Hrn. Ministers im Abgeordnetenhause, wo er von dem hohen und gerechten Selbstbewußtsein spricht, mit welchem Lord Palmerston die Geschicke einer großen Nation leite, befremden. Denn welche Politik war wohl seit Jahren von der Gerechtigkeit mehr entfernt, als die Palmerstons? Wem möchten nicht jetzt darüber die Augen aufgehen, was man von dem englischen Urtheile über die angeblich despotische Regierung des Papstes, des Königs von Neapel u. s. w. zu halten hat, wenn man selbst nach obengedachter Interpellation, nach einstimmiger Anerkennung des gesetzlichen Verfahrens der preußischen Behörden durch das Haus der Abgeordneten, die „Times" ihre Schmähungen gegen Preußen fortsetzen sieht und sie sogar die Behauptung wagt, Preußen sei durch die skandalösen Uebergriffe seiner Polizei beinahe so berüchtigt, wie das Königreich Neapel? Welcher deutschgesinnte Preuße möchte, bei solcher Ungerechtigkeit und Schmach, nicht lieber von der vielgerühmten englischen Allianz seine Augen ab= und dem Bündnisse mit dem edlen Kaiser zuwenden, der jetzt in schwer bewegter Zeit Oestreichs Geschicke mit starker Hand auf dem Wege wohlgeregelter bürgerlicher Freiheit leiten zu wollen in seiner trefflichen Thronrede vor ganz Europa versichert hat? Der Kaiser verspricht, durch gegenseitiges Vertrauen, Gerechtigkeit und Thatkraft, durch eine offene und freisinnige Politik das Werk der Freiheit in allen Theilen des Reiches einer gleichmäßigen Entwickelung entgegen zu führen. An die Stelle des in den meisten norddeutschen Blättern vorherrschenden Tones des Spottes und der Verachtung jeder östreichischen Einrichtung sollte vernünftiger, gerechter Weise der Geist deutscher Eintracht und des Vertrauens treten, damit Preußen und Oestreich vereint als Schild und Hort der so schwer verletzten und immer mehr bedrohten Gerechtigkeit auf dem Gebiete der Politik auftreten. Das gebe Gott!

Rundschau.

— Berlin, 15. Mai. Des Königs Majestät fuhren heut früh ½8 Uhr nach Potsdam, um dort die erste Garde=Kavallerie=Brigade zu besichtigen. Um 11 Uhr nach Berlin zurückgekehrt, nahmen Allerhöchstderselbe den Vortrag des Geheimen Kabinets=Rath Wirklichen Geheimen Raths Illaire entgegen und empfingen um 2 Uhr den Königlichen General=Lieutenant Fürsten Heinrich LXVII. von Reuß=Schleiz.

Gegenüber den fortdauernd cirkulirenden Gerüchten, nach denen der Minister des Innern, Graf Schwerin, in Folge der Wendung, die neuerlich die Berliner Polizei=Angelegenheiten genommen haben, seine Entlassung eingereicht hat, oder in kurzer Zeit einzureichen beabsichtigt, kann der Publ. aus zuverlässiger Quelle berichten, daß Graf Schwerin ganz neuerlich zu einem ihm sehr ergebenen Mitgliede des Abgeordnetenhauses, welches sich gegen ihn dahin ausgesprochen hatte, daß das Volk sehr betrübt sein würde, wenn es

Aus der Geschichte.

Stirling=Castle.

Die Burg der alten Könige von Schottland.

Stirling=Castle, in derselben Weise wie der Londoner Tower oder Schloß Edinburg, besteht aus einem bunt zusammengewürfelten Häuserhaufen, der allen möglichen Jahrhunderten und Baustylen angehört und dem nichts gemeinsam ist, als der Fels, darauf er steht, und die Wallmauer, die ihn umzieht. Das Bild, das sich von dieser Stelle aus vor dem Beschauer entrollt, ist ganz einzig in seiner Art und übertrifft an eigenthümlichem Zauber jenes Panorama noch, das uns ein Blick von Edinburg=Castle gewährt.

Vor uns, in Schläge aller Formen und Größen getheilt, dehnen sich bis zum Gebirge hin die Fruchtfelder der schönen Grafschaft Menteith; nichts unterbricht die stille romantische Sprache des Platzes, auf dem wir stehen, wohl aber ist es, als antworte ein Echo aus all den Feldern und Bergen her, die dies jetzt wie verzaubert daliegende Schloß in weiten Kreise umziehen.

Unmittelbar zu unserer Linken und Rechten steigen zwei kleinere Felsen neben dem eigentlichen Schloßfelsen auf, der eine der Lady's Rock (rock, Felsen) der andere der Mole Hill geheißen. Wie zwei Löwen=Junge sitzen sie neben dem Alten, der ernst in die Ferne sieht. Auf dem Lady's Rock saßen einst die Damen des schottischen Hofes auf der Höhe eines Amphitheaters und sahen den Tournieren und Ritterspielen zu, die am Fuß des Hügels aufgeführt wurden; der rechts gelegene Mole Hill aber sah oft die düstere Kehrseite jener heiteren Bilder. Mancher siegte nur beim Tournier und empfing vom Lady's Felsen her den Kranz seiner Dame, um früher oder später als ein Opfer rach= und eifersüchtiger Majestät auf dem Mole Hill zu sterben. Der Mole Hill war der Hinrichtungsplatz.

Und wie oft entschieden sich die Geschicke des Landes auf diesen Feldern, die Stirling=Castle in kaum meilenweitem Kreise umziehen; Vierzehn Schlachtfelder sind es die man, den Wallrand umschreitend, wie einen dicht geflochtenen Kranz um Stirling gelagert sieht. Nach Norden hin die Stirlinger Brücke und Sherifmuir, nach Südosten hin Falkirk und Sauchinburn, vor allem aber im Süden jenes Feld von Bannockburn, das noch jetzt in Liedern klingt und jeden Einzelnen mit stolzer Freude füllt —

Es bedurfte eines Entschlusses, sich von dem Wallrand loszureißen, der wie ein Zaubergürtel dieses Schloß umzog. Noch ein Blick über die Felder fort, bis in's Hochland hinein, dann kehrten wir auf den Schloßhof zurück, um den Anblick der Sehenswürdigkeiten nicht zu versäumen, die Stirling=Castle selber bietet.

Die Sehenswürdigkeiten bestehen aus dem alten Palaste (einem ehemaligen Lieblingsplatze der schottischen Könige), aus der Kapelle, die jetzt als Rüst= und Waffenkammer dient, und aus dem sogenannten „Douglas=Zimmer." Das letztere befindet sich in der Nordwestecke

ihn als Minister verlieren sollte, etwa Folgendes geäußert hat: „Es fällt mir gar nicht ein, wegen der Polizeigeschichten abzudanken; kann man mir daraus einen begründeten Vorwurf machen, wenn ich Patzke für unschuldig hielt? Ergiebt die gerichtliche Untersuchung, daß er schuldig ist, nun, so habe ich mich geirrt, das kann Jedem passiren. Warten wir das Resultat der Untersuchung ab; wie es auch ausfalle, meine Stellung als Minister wird dadurch nicht berührt."

Zu den Grabstätten im Friedrichshain ist der Zutritt dem Publikum wieder geöffnet.

Am 13. d. M. wurde in Berlin im Lokale des katholischen Vereins der Geburtstag des Papstes gefeiert. Der Geh.-Rath Brüggemann brachte den Toast auf den Papst aus, welches durch zwei anwesende Abgeordnete nach Rom telegraphirt wurde, am andern Morgen kam die deutsche Antwort zurück: Der heilige Vater genehmigt die Glückwünsche der katholischen Berliner u. ertheilt ihnen seinen apostolischen Segen.

— Wien, 12. Mai. Die Ansicht über die Folgen des Todes von Teleki, scheint sich in dem Sinne zu bestätigen, daß dieses Ereigniß nicht auf eine raschere Lösung der ungarischen Verwickelung hindeutet. Obgleich Deak, jetzt die leitende Persönlichkeit im Pesther Landtage, erst in den wieder zu beginnenden Sitzungen desselben sein Programm entwickelt, so sind doch dessen Grundzüge bekannt geworden. Er stellt sich auf den Boden der Personal-Union, negirt also das „Eine und untheilbare" Gesammtreich im Sinne der pragmatischen Saktion und der jüngsten Thronrede. Die Kluft zu erweitern, hat die gestrige tief einschneidende achtstündige Adreßdebatte im Unterhause des Reichsrathes wesentlich beigetragen. Die Warnungen der czechischen Führer, daß man auf diesem Wege den Ungarn das Parlament verschließe, ja die ziemlich deutliche Drohung, daß man im Begriffe stehe, auch die anderen nicht deutschen Stämme wieder aus der Reichsvertretung zu treiben, wurden fast mit Hohn aufgenommen. Das war die Antwort an Deak, und das war, füge ich hinzu, die Antwort, die im Einverständnisse mit dem Ministerium gegeben wurde; Schmerling; und alle dem Hause angehörenden Minister stimmten konsequent mit der Majorität. Hierin liegt die große, die verhängnißvolle Bedeutung der gestrigen Debatte, welche vielleicht über die Zukunft Oestreichs entschied. —

Die Adresse des Herrenhauses des Reichstages als Antwort auf die Thronrede schließt sich der letzteren eng an. In Bezug auf das Zerwürfniß mit Ungarn heißt es: „Wenn wir mit schmerzlichem Bedauern die Königreiche Ungarn, Kroatien, Slavonien und das Großfürstenthum Siebenbürgen im Reichsrathe noch unvertreten sehen, so wie die Mitwirkung ihrer Vertreter zu den großen gemeinsamen Zwecken ungern noch bis zur Stunde vermissen: so finden wir doch in der von Ew. Maj. ausgesprochenen und in unseren Herzen wiederklingenden Hoffnung die Beruhigung, daß auch diese Angelegenheit im Sinne der Allerhöchsten Handschreiben vom 26. Februar d. J. eine günstige Lösung erlangen werde. Wir können uns der von Ew. Maj. verliehenen Institutionen nicht vollen Herzens erfreuen, so lange unsere Brüder aus jenen Ländern nicht daran Theil nehmen. Der Schluß lautet: „Wir erfassen in ihrer ganzen Bedeutung und Größe die unseren Tagen vorbehaltene Aufgabe, die Geschicke des Vaterlandes über den schwierigsten aller Wendepunkte glücklich hinüber zu leiten. Wir fühlen es mit Ew. Maj., daß diese Aufgabe, wie schwer sie auch zu lösen sei, doch gelöst werden muß. Ew. Maj. zählen mit Recht auf die altösterreichische Treue, jenen rührend schönen Inbegriff dieser, allen Volksstämmen des Reiches gemeinsamen, patriotischen und staatsbürgerlichen Tugenden, welche noch keiner unserer Herrscher erfolglos angerufen hat, welchen Oesterreich seine glücklichsten und glorreichsten Tage, seine stolzesten Erinnerungen verdankt. Nach dem Urbilde ihrer Väter werden auch die Söhne des jetzigen Oesterreichs sich in der Gefahr bewähren. Mit mannhafter Ausdauer, und, wenn es gilt, mit Gut und Blut, werden sie Ew. Maj. getreulich zur Seite stehen. Das gute Recht ist mit uns, und wer das Bewußtsein hat, gerecht und milde gewesen zu sein, darf sich auch unerschütterlich fest und stark bewähren.

— Paris, 14. Mai. Heute Nachmittag um 4 Uhr hielt der Kaiser auf dem Longchamps des Bois de Boulogne die Revue über die kaiserliche Garde ab. Es waren ungefähr 20 bis 22,000 Mann Fußvolk, Reiterei und Artillerie versammelt. Das Wetter war günstig und eine zahllose Menschenmenge wohnte dem militärischen Schauspiele bei. Es wurden Manöver im Feuer ausgeführt und eine italienische Schlacht nachgebildet. —

Die in Paris erscheinende Revue contemporaine enthält einen Aufsatz unter der Ueberschrift: „Die Besorgnisse Deutschlands," „Woher kommt denn die Besorgniß der Deutschen? Mißtrauen sie unsern Absichten? Vielleicht. Aber die Hauptsache ist, sie fürchten sich, weil sie das Bewußtsein ihrer Schwäche haben, weil sie fühlen, daß eine mangelhafte Organisation ihrer Hülfsquellen, so bedeutend dieselben auch sind, paralysirt; weil sie voraussehen, daß ihre 700,000 Soldaten leicht besiegt und zersprengt sind, wenn der Feind geschickt genug ist, um die Eifersucht und den Egoismus ihrer Souveräne auszubeuten." Der Pariser Korrespondent der „Zeit", welcher auf diesen Artikel aufmerksam macht, fügt hinzu: „Man sieht, der Gedanke an einen Feldzug gegen Deutschland ist bei den Franzosen naturgemäß mit dem weitern Vorsatz verknüpft, die Mittelstaaten von der deutschen Hauptmacht loszulösen und sie in einen neuen Rheinbund zu sich hinüberzuziehen. Und hauptsächlich auf diese Aussicht gründet sich ihr Gefühl der Ueberlegenheit und ihre Hoffnnng des Sieges."

Die Stimmung in den Provinzen ist eine sehr gedrückte. Einem Briefe aus Toulon entnimmt man Folgendes: „Der Klerus macht durchaus kein Hehl aus seinem Widerwillen gegen die kaiserliche Politik; Nicht zufriedener als der Klerus sind die übrigen intelligenten Klassen, aber das Volk kümmert sich um Nichts. Toulon ist von Truppen vollgepfropft. Ein Geschwader liegt auf der Rhede dieser Stadt, ein zweites manövrirt Tag und Nacht bei den Hyeren, 18 bis 20 Linienschiffe und Fregatten sind jeden Augenblick bereit, man weiß nicht wohin, auszulaufen, Beurlaubte werden von allen Seiten einberufen, selbst jene, die nur noch wenige Monate zu dienen haben. Marseille verliert durch die Finanz- u. Handelskrise seit zwei Monaten mehr als 80 Millionen. Auf jedem Schritte sieht man Inschriften: „Ausverkauf," „Liquidation," „Magazin zu vermiethen." Unmuth und Verstimmung ist auf allen Gesichtern zu lesen. Auch aus den Wein produzirenden Gegenden lauten die neuesten Nachrichten sehr traurig. „Ein Frost, der ohne Beispiel dasteht," sagen sie, hat in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai auch die allergeringste Hoffnung zerstört."

— London, 14. Mai. Mit dem zuletzt von New-York hier eingetroffenen Dampfer wird vom 4. d. gemeldet, daß die Blokade der südlichen Häfen unmittelbar bevorstand, daß 50 Kriegs- und Dampftransportschiffe und 20,000 Mann an Truppen in Bereitschaft standen, und daß kein Angriff auf das Fort Pickens bis zum Abgang des Dampfers stattgefunden hatte. — Fernere Berichte aus New-York vom 4. d. melden, daß der Einmarsch der Bundestruppen in Virginien nächstens erwartet werde. Der Präsident Lincoln werde die Zurückgabe der Schiffswerfte in Norfolk und die des Arsenals von Harpers Ferry verlangen.

Eine eigenthümliche, für die höheren Schichten der Gesellschaft nicht eben schmeichelhafte Auffassung des Charakters der reisenden Engländer finden wir in dem radikalen Morning Star. Derselbe bemerkt in Bezug auf einen beabsichtigten Ausflug englischer Arbeiter nach Paris: „Es steht in der Macht dieser Leute, ihrem Vaterlande einen großen Dienst zu leisten, und sie können das mit leichter Mühe thun. Sie können den Franzosen zeigen, daß nicht alle Engländer, wenn sie sich außerhalb ihres Landes befinden, ungezogen und ungeschliffen sind. Es ist leider war, daß der reisende Engländer auf dem ganzen Festlande in äußerst üblem Geruche steht. Das kommt aber blos daher, weil bis jetzt vorzugsweise nur die höheren Klassen England im Ausland repräsentirt haben."

---

des Schlosses und führt sein n Namen in Erinnerung an William Douglas, der hier von König Jacob II. ermordet wurde. Lord William Douglas, dessen Haus eben damals auf der Höhe seines Ruhmes stand, hatte mit den Lord's Roß und Crawford eine Art Schutz- und Trutzbündniß geschlossen, dessen letzter Endzweck sich gegen den König richtete und mindestens die Macht und das Ansehen der Krone erschüttern sollte. König Jacob berief seinen übermüthigen Vasallen nach Schloß Stirling, versprach ihm Sicherheit und frei Geleit und suchte ihn, als er wirklich erschien, von dem geschlossenen Bündniß abzuziehen. Als Douglas unerbitterlich blieb, zog der König endlich den Dolch und stieß den Lord mit den Worten nieder: „Wenn nichts helfen will, so helfe dies." Das Zimmer, in dem dieser Mord (der damals ein ganz ungewöhnliches Aufsehen gemacht zu haben scheint) begangen wurde, zeigt nichts mehr, was an so blutige Vorgänge erinnern könnte. Die Einrichtung, besonders allerhand Schnitzwerk und die Holzbekleidung an Wand und Decke, hat zwar die mittelalterlichen Formen beibehalten, aber alles sah so blink und blank aus, daß man auf den ersten Blick die Nachbildung erkennen konnte. Auch wird sie nicht geleugnet. Ungefähr da, wo Douglas den ersten Dolchstich empfing, stand jetzt ein kleiner Mahagonischreibtisch, an dem ein Bau- und Rechnungsführer seine Quittungen schrieb. Bis vor etwa sechzig Jahren war man in Zweifel darüber, ob das sogenannte Douglaszimmer denn auch wirklich Anspruch auf seinen Namen habe. Einige Geschichtskundige hatten sich nämlich immer geneigt gezeigt, den Schauplatz des Mordes an eine ganz andere Stelle des Castells zu verlegen. Seit 1794 ist aber der Streit zu Gunsten der alten Tradition geschlichtet. Als in jenem Jahre der Garten umgegraben wurde, der sich noch jetzt an den Fenstern des Douglas room entlang zieht, fand man acht Schritt vor der Mauer entfernt ein Skelett, mit dessen Hülfe die Akten über diesen Gegenstand geschlossen wurden. Es heißt nämlich in alten schottischen Geschichtsbüchern ganz ausdrücklich, daß der Leichnam des Ermordeten aus dem Fenster geworfen und in einiger Entfernung von demselben von den Dienern des Königs verschaart wurde. Es muß auffallen, daß in einer Zeit, in der die Dolche von Jedermann so lose in der Scheide steckten, gerade dieser Mord ein so nachhaltiges Aufsehen hervorgerufen hat. Es scheint aber, daß man, ganz abgesehen von der Macht des Mannes, der diesem königlichen Zorn zum Opfer fiel, sich, selbst in jenen Zeiten, von der Hand der Majestät anderer Dinge versah, zumal bei einer Begegnung, der die Zusicherung freien Geleites vorangegangen war.

Die Welt verlor aber an diesem Douglas nicht viel, was folgender Vorfall bezeugen mag. Einige Jahre vor diesem seinem blutigen Ende hatte Lord Douglas einen gewissen Macllallan von Galloway gefangen genommen und ihn rechtswidrig eingekerkert. Jacob II., in Folge davon, sandte Sir Patrick Gray, einen Onkel Macllallans, an Lord Douglas ab und gab ihm ein Handschreiben

Provinzielles.

Das Thierschaufest bei Schweidnitz erfreute sich dieses mal einer überaus regen Theilnahme. Dominien und Rustikale wetteiferten in der Ausstellung des überaus zahlreich ausgestellten Viehes, ebenso zahlreich und instruktiv war die Aufstellung landwirthschaftlicher Geräthe. Aus Breslau hatte sich auch der Ober-Präsident von Schlesien Herr von Schleinitz eingefunden, das anwesende sehr zahlreich vertretene Publikum verließ völlig befriedigt dieses landwirthschaftliche Fest, welches ein wirkliches Thierschaufest gewesen ist.

Aus der Grafschaft.

Den 13. d. M. ist der neuerwählte Bürgermeister in Habelschwerdt, Herr Schaffer, feierlichst empfangen, und Tags darauf, nach einem stattgefundenen Hochamte, von dem Landrath-Amts-Vertreter, Herrn Grafen von Recke-Volmerstein, in sein Amt eingeführt worden. Im Rathhause erfolgte darauf die eidesstattliche Verpflichtung. Die ganze Feierlichkeit schloß im Gasthofe zu den drei Karpfen mit einem solennen Diner von 120 Couverts.

Mai-Wetter.

Nicht Servatius und Pankratius, sondern schon der 5. und 6. Mai haben der Vegetation durch ganz Europa enormen Schaden zugefügt.

Die anhaltend kalte Witterung erreichte an diesen Tagen ihren Höhepunkt, in Ostpreußen, Pommern und Polen lag schon am 3. Mai Schnee, der mehrere Tage liegen blieb, der 5. war aber in Deutschland, Italien, Frankreich und England, ein gleichmäßig unheilvoller; in Rom, Florenz und Modena war es so kalt, als es daselbst nur im strengsten Winter zu sein pflegt; im südlichen Frankreich ist die Obst- und Wein-Erndte für dieses Jahr vernichtet, in Paris lag Schnee der liegen blieb, in England waren die Gewässer stark gefroren; plötzlich trat ein sirokkoartiger Wind ein, dessen trockene heiße Luft das Thermometer bei uns bis 23 Grad, anderwärts bis 25 Grad im Schatten steigen ließ, diese Trockenheit wirkte ebenfalls nicht günstig auf die Vegetation, und schon den 14. gegen Abend schlug der Wind nochmals um, so daß wir diesmal gezwungen waren, die Pfingst-Feiertage mit frischem Schnee zu feiern; den 19. waren nur 2 Grad Wärme; — dieser plötzliche Wechsel der Temperatur dürfte zur Folge haben, daß uns diesen Sommer viel Hagel heimsuchen wird, da 2 Luftschichten, eine heiße und eine kalte, im steten Kampfe mit einander begriffen sind. —

Inserate.

mit, worin die Freilassung Maclallans gefordert wurde. Douglas empfing den Sir Patrick mit übertriebener Ehrfurcht, bat die Verhandlung bis nach der Mahlzeit aufzuschieben und führte seinen Gast zu Tisch. Nach aufgehobener Tafel überreichte Sir Patrick seinen Brief. Lord Douglas überflog den Inhalt, den er längst kannte, und sagte dann: „Wie schade, Sir Patrick, Ihr kommt einen Augenblick zu spät." Mit diesen Worten führte er den Gast an eins der Fenster und auf den Hof hinunter zeigend, wo Maclallan bereits enthauptet lag, fügte er hinzu. „Nehmt Euren Neffen mit heim, Sir Patrick, es thut mir leid, daß ihm der Kopf fehlt." Sir Patrick antwortete: „Wo der Kopf ist, mag auch sein Rumpf bleiben; aber gedenken sollt Ihr dieser Stunde." So kam es auch. Sir Patrick, der im Nebenzimmer war, als König Jacob und der verwundete Lord Douglas mit einander rangen, sprang hinzu und half dem Lord zu einem raschen Ende. — Diese Schilderung jenes berühmten historischen Punktes gibt uns der talentvolle lyrische Dichter Fontane in seinen bei Springer in Berlin erschienenen Bildern und Briefen aus Schottland, die wir Gelegenheit nehmen werden unsern Lesern noch weiter zu empfehlen.

„Preußen", liest man im Courrier de la Moselle, „Preußen geht damit um uns zu erdrücken" — freilich nur auf der Metzer Ausstellung! Es will dort nämlich ein Stück Steinkohle ausstellen, das nicht weniger als 15,000 Kilogramm wiegt. Es an Ort und Stelle zu schaffen, ist die Gesellschaft der West-Eisenbahnen genöthigt gewesen, der Havre-Eisenbahn einen besonderen Waggon abzuleihen. Derselbe soll demnächst, begleitet von der Musik der preußischen Bergleute seinen Einzug in Metz halten

---

Der zoologische Akklimationsgarten in Paris hat mehrere sehr merkwürdige Thiere von Guiana erhalten. Darunter befinden sich eine große brasilianische Ratte, ein Bisamschwein, sodann mehrere seltene Vogelarten und dabei vor allem der sogenannte Agami. Derselbe ist für den Hühnerhof, was der Hund für die Schafheerde ist. Der Agami führt die Hühner auf's Feld, überwacht sie duldet nicht, daß sich eins derselben von dem andern entfernt, und führt sie, Abends wieder nach dem Stall zurück, gerade wie der Hund die Schafe nach Hause führt; er giebt bei der Fütterung Acht, daß die Stärkeren und Aelteren nicht eher ihren Theil nehmen, als bis die Schwächeren und Jüngeren ihren Antheil angespickt haben.

Die sogenannte ungarische Legion in Nola hat bei einer Parade gegen ihren Führer, den General Vetter, rebellirt und es haben denselben seine Offiziere weggejagt, nachdem er in handgreiflichster Weise als „Verräther und Spion" behandelt worden war.

Getreide-Preise.

Breslau, 17. Mai. Weizen 83—91 Sgr. Roggen 62—65 Sgr. Gerste 48—54 Sgr. Hafer 29—34 Sgr.

Glatz, 14. Mai. Weizen 82—88 Sgr. Roggen 62—68 Sgr. Gerste 49—57 Sgr. Hafer 29—34 Sgr.

Frankenst., 15. Mai. Weizen 81—86 Sgr. Roggen 63—67 Sgr. Gerste 51—56 Sgr. Hafer 32—35 Sgr.

Reichenb., 13. Mai. Weizen 75—85 Sgr. Roggen 54—62 Sgr. Gerste 48—58 Sgr. Hafer 31—35 Sgr.

Neurode, 13. Mai. Weizen 82—84 Sgr. Roggen 62—67 Sgr. Gerste 57—59 Sgr. Hafer 34—35 Sgr.

Habelschw., 13. Mai. Weizen 78—87 Sgr. Roggen 63—66 Sgr. Gerste 46—54 Sgr. Hafer 29—33 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Hirschberg in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.